



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Brackel, Ferdinande von

Paderborn, 1873

Heiß war der Tag

urn:nbn:de:hbz:466:1-9013

Heiß war der Tag.

Heiß war der Tag! es rollt und kracht,
 Und jäh schlug hier und dort es ein;
 Doch war es nicht des Wetters Macht,
 Auch nicht der Blitze greller Schein.
 Heiß war der Tag im Böhmerland,
 Ob kalt auch strömt des Regens Fluth;
 Denn Aug' in Aug' der Feind sich stand,
 Und warm zur Erde floß das Blut!

Heiß war der Tag! am Waldes-End,
 Wo sich der Sturm am Stärksten brach: —
 Das Magdeburg'sche Regiment
 Kennt ihn wohl seinen längsten Tag; —
 Bei Bennatet im Tannenhain,
 Da focht es den gewicht'gen Strauß;
 Zu Tausend stürmten sie hinein,
 Zu Hundert kamen sie heraus.

Heiß war der Tag! Bei Lipas Höhn
 Ein einziger Kanonenwall,
 Und manches bitt're Todsgestöhn
 Stieg auf, bevor er kam zu Fall.
 Da ward gezählt manch tapfre That,
 Da hat der Kampf so lang geschwanzt:
 Doch keiner von den Kämpfern hat
 Um einen Fußbreit nur gewanzt.

Heiß war der Tag! O keiner ward
 In siebzig Jahr ihm wohl so heiß,
 Als dort, wo an der Bistritz hart
 Sein Heer rang um des Sieges Preis;
 Als hüb' und drüben nieder sank
 So mancher Kämpfe sterbenswund,
 Als keiner Kinder Blut dort trank
 Der fremde, regenfeuchte Grund.

Ein treuer Kämpfe selbst, er steht
 Inmitten von dem blut'gen Strauß,
 Und ruhig ernst sein Auge späht
 Weit in das Kampfgewühl hinaus.

Weicht dort der Dampf nicht mehr zurück?
 Läßt nicht der Donner mählich nach?
 „Wo weilt der Prinz? Gott gebe Glück!“
 So zischelt's rings. — Heiß war der Tag!

Doch plötzlich zuckt der Nebel auf,
 Und plötzlich sinkt der Pulverdampf;
 Und dort zur Linken knattert's auf,
 Und dort zur Linken wogt der Kampf,
 Und drüben greift's mit Jubelton
 Jetzt mächtig in den Feind hinein;
 Da ruft er laut: „Das ist mein Sohn!
 Nun vorwärts, in den Sieg hinein!“

Und vorwärts stürmt's: — der Feind, er sieht
 Schon seine stolze Macht verheert;
 Der greise König aber zieht
 Noch einmal jugendlich sein Schwert,
 Zu werben noch mit eig'ner Hand
 Um dieses Tages Siegeskranz:
 Sechs Dörfer loh'n wie Fackelbrand
 Zum letzten grausen Waffentanz.

Heiß war der Tag! wohl ward gefällt
Manch edler Baum vom Wetterschlag.
Und weh! es lag auf weitem Feld
Wie Aehrenschnitt am Erntetag.
O Gott! so manches junge Blut,
Das hell in Kampfeslust entbrannt,
Dem ausgelöscht die stürm'sche Gluth
Der Tod mit seiner kalten Hand.

Doch jauchzend aus der Krieger'schaar
Ein Dankeslied stieg himmelan;
Denn wie so heiß der Tag auch war:
Das Siegeswerk, es war gethan.
Auch nur in solchem Kampfesglühn
Der Lorbeer zu gedeih'n vermag:
Und Preußens Lorbeer ward so grün
An jenem heißen Julitag.

Dem Könige zu seinem Geburtstage 1867.

Hörst Du die Töne, die Dich, Herrscher! grüßen?
 Es klingt empor „Heil Dir im Siegeskranz!“
 Wie Du so manches Jahr es schon vernommen,
 Das alte Lied von Deines Hauses Glanz.
 Es hat begleitet Dich ja durch Dein Leben
 Mit seinem ernststen feierlichen Klang;
 Es grüßte Dich an jedem hohen Feste,
 Seitdem an Deiner Wiege man es sang.
 Doch niemals sprach es so zu Deinem Herzen,
 Nie hat ein Jahr so hehr es Dir geweiht,
 Als dies, womit o König! Du jetzt stehst
 Am End und Anfang einer großen Zeit.
 Hast Du geträumt davon, als, noch ein Knabe,
 Du sahst die tiefe Schmach in Deinem Land?
 Hast Du danach gestrebt, als, sie zu sühnen,
 Dir in der Faust zuerst das Schwert gebrannt?
 Und als Du nahmst des großen Königs Krone,
 Sahst Du da ahnend schon den hellen Schein?
 Die Lorbeer'n grün, die sie umgeben sollte,
 Auf deinem Haupt und in den Händen dein?